Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 13.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 192 | Stolp, Donnerstag, den 18. August 1927 | 51. Jahrgang

Der Handelsvertrag mit Frankreich.

Die Unterzeichnung in Paris erfolgt.

Paris, 17. August. Das deutsch-französische Handelsabkommen ist heute vormittag 9 Uhr im französischen Handelsministerium unterzeichnet worden.

Nachdem die ganze Nacht durch verhandelt worden und ein grundsätzliches Abkommen zustande gekommen war, hatte die deutsche Delegation den endgültigen Abschluß des Abkommens von der Zustimmung der Reichsregierung abhängig gemacht. Diese Zustimmung ist im Laufe des heutigen Vormittags in Paris eingetroffen. Das Abkommen wurde daraufhin unterzeichnet. Handelsminister Bokanowski trat alsbald seine geplante Reise nach Amerika an.

Der soeben abgeschlossene Handelsvertrag wird Donnerstag oder Freitag im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

Geringe Vorteile. — Weitgehende Konzessionen.

Der Vertrag wird auf Grund der beiderseitigen Ermächtigungsgesetze ab 5. September in Kraft gesetzt. Deutscherseits bedarf es hierzu der Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses. Die Parlamente werden sich nach ihrem Zusammentritt damit befassen. Der Kündigungstermin ist der 1. April 1929 und von da ab beiderseitig auf drei Monate kündbar, sodaß der Vertrag vom September ab 22 Monate läuft. Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist Frankreich für den Fall zugestanden, daß die französische Kammer doch noch wider Erwarten während der Laufzeit des Vertrages den französischen Zolltarif votiert. Auf deutscher Seite sieht man jedoch nach der Lage der Dinge eine größtmögliche Gewähr dafür, daß der Vertrag tatsächlich nicht nur diese 22 Monate lang läuft, sondern man hofft auch, daß der Vertrag nunmehr nach den mehr als drei Jahre lang geführten außerordentlich schwierigen Verhandlungen auch über die Kündigungsfrist hinaus weiter laufen wird.

Wichtig ist, daß Frankreich endgültig auf seine Rechte aus Artikel 18 des Versailler Vertrages verzichtet hat, wonach es den Reparationsgläubigern freisteht, im Falle des Nichteinkommens der Reparationen deutsches Eigentum zu beschlagnahmen. Dieser Artikel hat schon in dem Londoner Abkommen Einschränkungen erfahren, Frankreich hat aber jetzt auch auf seine Rechte aus diesem Artikel verzichtet.

Sehr unerfreulich ist aber für Deutschland, daß wir zwar die Meistbegünstigung für Marokko im Waren- und Schiffahrtsverkehr, nicht aber das formelle Recht der Niederlassung in Marokko erhalten haben. Dies ist zweifellos ein großer Schönheitsfehler. Die deutsche Delegation glaubte aber heute morgen, das Zustandekommen des Vertrages an diesem Punkte nicht scheitern lassen zu sollen in der Hoffnung, daß spätere Verhandlungen unbedingt eine Beseitigung dieser Bestimmung bringen werden (!). Für die übrigen französischen Kolonien hat Deutschland die Meistbegünstigung erhalten, für Indochina mit der Einschränkung, daß es sein Recht der Meistbegünstigung in der Niederlassungsfrage erst in Anspruch nimmt, wenn die französisch-japanischen Verhandlungen zu Ende gekommen sind. Hinsichtlich Elsaß-Lothringens ist verabredet, daß Deutschland in der Errichtung von Konsulaten, die grundsätzlich zugestanden worden sind, sich gleichfalls vorher mit Frankreich verständigt.

Das sind Nachteile, die, wenn sie nicht in den bisher nur sehr unvollkommen bekannten zolltarifarischen Abmachungen durch sehr wesentliche Vorteile für die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Industrie wieder aufgehoben werden sollten, bei der Beurteilung der Gesamtbedeutung des Abkommens schwer ins Gewicht fallen müssen. Ein abschließendes Urteil wird man sich bis zur Bekanntgabe aller Einzelheiten deshalb noch vorbehalten. Mit Ausnahme der Mitteilung, daß für die französische Weineinfuhr nach Deutschland ein Kontingent von 360 000 Doppelzentnern im Jahre vorgesehen ist, ist man z. B. noch vollständig im Unklaren, in welchem Umfange die in den bisherigen Provisorien enthaltenen und für die deutsche Landwirtschaft so außerordentlich schädlichen früheren deutschen Zugeständnisse in landwirtschaftlicher Beziehung in das neue Abkommen mit aufgenommen worden sind. Erst wenn wir darüber genau Bescheid wissen, wird ein ganz klares Bild gegeben sein.

Ein Flaggenerlaß Geßlers.

Berlin, 17. August. Wie erst jetzt bekannt wird, ist unter dem 15. d. M. ein Erlaß des Reichswehrministers ergangen, der die Beflaggung von militärischen Dienstgebäuden, aber auch von Privatwohnungen der Wehrmachtsangehörigen und die Auswahl von Kranzschleifen bei Beerdigungen regelt und den Zwang zu schwarzrotgold nunmehr auch in der Reichswehr durchführt. In dem Erlaß heißt es u. a.:

„Wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, bedeutet die Verwendung der schwarzweißroten Fahnen ohne gleichzeitige Berücksichtigung der Nationalfarben schwarzrotgold eine politische Stellungnahme und Betätigung und ist daher gemäß § 36 des Wehrgesetzes verboten. Darüber hinaus ist ein solcher Vorfall aber geeignet, Gegnern der Wehrmacht Waffen in die Hand zu legen. Gerade in der Flaggenfrage, die im Vordergrunde des politischen Kampfes steht, ist deshalb äußerste Zurückhaltung am Platze. Ich bin mir nicht im unklaren darüber, daß gerade für den Soldaten, der unter den Farben schwarzweißrot gekämpft und geblutet hat, ein großes Maß von Selbstüberwindung dazu gehört, um diesen Standpunkt in aller Oeffentlichkeit zu vertreten. Derartige Gefühle und Empfindungen, für die ich das vollste Verständnis habe, müssen aber unterdrückt werden, denn die Wehrmacht ist durch ihren Werdegang berufen, die Achtung vor der großen Vergangenheit mit dem treuen Dienst am heutigen Staate zu verbinden."

Der Erlaß bezieht sich erstens auf das außerdienstliche Verhalten der Wehrmachtsangehörigen, denen das Zeichen der schwarzweißroten Farben ohne gleichzeitige Berücksichtigung von schwarzrotgold verboten wird. Er bezieht sich zweitens auf die Beflaggung von militärischen Dienstgebäuden, die bis ins einzelne dahin geregelt wird, daß beim Vorhandensein von nur einem Flaggenstock die Reichskriegsflagge, bei mehreren abwechselnd immer Reichskriegsflagge und schwarzrotgold gehißt werden müßten.

Jede besondere Beflaggung eines solchen Gebäudes durch einzelne Bewohner wird verboten.

Auch an Privatpersonen vermietete Reichswehrgebäude dürfen nur Schwarzrotgold oder mit sonstigen „amtlich zugelassenen Flaggen" (Landes-, Provinzial- oder Stadtflaggen) beflaggt werden. Das soll durch Zusätze in den Mietkontrakt erzwungen werden.

Endlich bestimmt der Erlaß noch, daß bei Anträgen zur dienstlichen Gestellung der Truppe zu nichtdienstlichen Veranstaltungen zu verlangen ist, daß dort auch Schwarzrotgold gezeigt wird, wenn überhaupt Flaggen gesetzt werden.

Des Herrn Reichswehrministers Absicht, den Angehörigen der Wehrmacht Gewissenskonflikte zu ersparen, in allen Ehren! Aber es ist nicht recht einzusehen, daß irgendeine politische Notwendigkeit bestünde, den Farben schwarzrotgold innerhalb der Reichswehr mehr Geltung zu verschaffen, als dies schon verfassungsgemäß durch die Aufnahme der schwarzrotgoldenen Gösch in die schwarzweißrote Kriegsflagge geschehen ist. Die schwarzweißrote Kriegsflagge mit der Gösch ist nicht nur eine ebenso verfassungsmäßige Flagge wie die schwarzrotgoldene Fahne der zivilen Reichsbehörden, sondern rein logisch gesehen die für die Wehrmacht des Staates in erster Linie in Frage kommende Flagge, sonst hätte man sie in der Verfassung ja gar nicht zu schaffen brauchen.

Sozialistendämmerung.

Rückgang der Mitgliederziffer bei der Sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 17. August. Nach einer Drahtung aus Frankfurt a. M. berichtet die sozialdemokratische „Volksstimme" über eine Delegiertenhauptversammlung des Sozialdemokratischen Parteivereins u. a. folgendes:

„Genosse Brühne bedauerte den Rückgang der Mitgliederziffer, Genosse Meue beklagte, daß das Innenleben der Partei ärmer und damit das Vertrauen zu ihr gemindert worden sei, Genosse Heilmann beklagte, daß in letzter Zeit innerhalb der Partei geheime Konferenzen stattgefunden hätten, eine Klage, der sich auch andere Genossen anschlossen."

Demnach scheint in der Sozialdemokratischen Partei doch nicht alles in Ordnung zu sein, wie es die Herren Genossen bei offizieller Gelegenheit, z. B. auf dem letzten Parteitag in Kiel, darzustellen beliebten. Besonders interessant sind die Enthüllungen über den Rückgang der Mitgliederzahl der Sozialdemokratischen Partei.

Was geht in Rußland vor?

Riga, 17. August. Aus Charkow wird gemeldet, daß der Oberbefehlshaber des ukrainischen Militärbezirks, Jakir, einen Armeebefehl veröffentlicht, in welchem er erklärt, daß noch in dieser Woche die Einberufung zu den territorialen Truppenteilen vor sich gehen werde. Die nach fast einjähriger friedlicher Arbeit zu den Waffen einberufenen jungen Leute sollen alle Errungenschaften der letzten Jahre erlernen. Die Rote Armee habe in Gestalt des Zentralkomitees darauf verwiesen, daß die Zeit des künftigen Krieges nicht allzufern sei. Jedes Mitglied der Roten Armee sei daher verpflichtet, seinen Pflichten gegenüber dem Vaterlande nachzukommen. Das territoriale System beweise deutlich genug die friedlichen Absichten der Sowjetregierung. Gleichzeitig müsse jedoch dieses System der ganzen Welt zeigen, sowohl den inneren als auch den äußeren Feinden, daß die Rote Armee in jedem Augenblick zum Schutze ihres Staates bereit sei.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Stadt Stalin auf Anregung des Gewerkschaftsrates eine freiwillige Arbeiterdivision gebildet worden. Es haben sich bereits über 10 000 Arbeiter gemeldet. In den Bergwerken werden Kompagnien und Züge gebildet, die zu besonderen Regimentern zusammengeschlossen werden sollen. Der Gewerkschaftsrat hat bei den Zentralbehörden die Aushändigung von 2000 Gewehren für die Arbeiterdivision beantragt.

Arbeiterunruhen in Tula.

Nach einer Meldung aus Moskau kam es in Tula unter den Arbeitern der dortigen metallurgischen Fabriken wegen der ab 15. August geltenden Lohnverminderung zu schweren blutigen Ausschreitungen. Es wurde versucht, den Aufstand durch starke Abteilungen Miliz zu unterdrücken, wobei es zu schweren Zusammenstößen kam. 15 Personen wurden getötet und 13 Personen schwer verletzt.

In Kizil-Arwad ist der bekannte Führer der turkestanischen Aufständischen, Tatsch-Muradow, hingerichtet worden. Nach der Hinrichtung kam es zu einem Ueberfall der Aufständischen auf eine Sowjetabteilung, der große Verluste zugefügt wurden.

Nach Meldungen aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion mehren sich in letzter Zeit wieder die Fälle rücksichtsloser Repressalien gegen Privatkaufleute. In verschiedenen Städten sind die Abteilungen des Handelskommissariats angewiesen worden, jegliche Beziehungen zum Privatkapital abzubrechen. Stellenweise werden bereits Verhaftungen von Privatkaufleuten gemeldet.

Freitag Entscheidung im Falle Sacco-Vanzetti.

London, 17. August. Der Oberste Gerichtshof in Boston, der sich gestern mit der Frage einer Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Sacco und Vanzetti beschäftigte, beschloß, sich seine Entscheidung bis Freitag vorzubehalten.

Nach einer Meldung aus Rom hat der Papst auf ein telegraphisches Ersuchen des Vaters Vanzettis, sich seines Sohnes anzunehmen, den apostolischen Nuntius in Washington beauftragt, im Namen des Heiligen Stuhls im Verein mit den amerikanischen Kardinälen zugunsten der beiden Verurteilten bei den amerikanischen Behörden einzutreten.

Buenos Aires, 17. August. Auf den Leiter der hiesigen Kriminalpolizei wurde heute nacht ein Anschlag verübt. Auf dem Balkon seines Privathauses wurde eine Bombe zur Explosion gebracht. Die Hauswand wurde zerstört, verletzt wurde niemand. Die Polizei vermutet Zusammenhänge mit der Sacco-Vanzetti-Angelegenheit.

Die Polizei berichtet ferner, daß eine Anzahl führender Persönlichkeiten und Vereinigungen anonyme Androhungen erneuter Bombenanschläge erhalten haben für den Fall, daß Sacco und Vanzetti hingerichtet würden. In einem Brief wurde damit gedroht, daß ein öffentliches Gebäude oder die Bahnhofsanlage in die Luft gesprengt werden würde.

Deutsches Reich.

Reichsfinanzministerium und Beamtenbesoldung. Unmittelbar nach der Vertagung des Reichstags hatten mehrere demokratische Abgeordnete mit einem Hinweis auf die Aktion der sächsischen Regierung in bezug auf die Beamtenbesoldung den Reichsfinanzminister ersucht, auch für die Reichsbeamten noch vor dem 1. Oktober mindestens eine ähnliche Maßnahme wie in Sachsen zur Durchführung zu bringen. Darauf antwortete Dr. Köhler den Blättern zufolge: Namens der Reichsregierung habe ich mich bereit erklärt, die Unterstützungsmittel der Behörden der allgemeinen Reichsverwaltung um rund drei Millionen Rm. zur Linderung der Not der Reichsbeamten, die sich in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, zu verstärken. Diese Maßnahme erscheint mir zweckmäßiger als das Vorgehen Sachsens. Zu meinem Bedauern muß ich daher davon absehen, der Reichsregierung sowie den gesetzgebenden Körperschaften eine ähnliche Regelung wie die der sächsischen Regierung vorzuschlagen.

Einführung von Stellengehältern bei der Reichswehr? Nach einer Korrespondenz-Meldung sollen bei der Besoldung der Reichswehrangehörigen künftig, entsprechend einem Beschluß des Reichstages, die Besoldungsgrundsätze von dem für die Reichsbeamten gültigen Schema losgelöst werden. Für die Reichswehrangehörigen werden dadurch die Beamtenklassen verschwinden. Man will, da sich die Bestimmungen der Besoldungsordnung vom Jahre 1920 teilweise nicht bewährt haben, auf die Besoldungsgrundsätze vom Jahre 1909 zurückgreifen und wieder Stellengehälter festlegen, wobei der Dienstgrad das Gehalt bestimmt. Die Mannschaft soll nach den neuen Plänen eine allgemeine Aufbesserung ihrer Bezüge erhalten, die Bezahlung der Verpflegung bleibt, dagegen tritt künftighin an Stelle der bisher bezahlten Unterkunft freie Unterkunft. Günstiger wären vor allem die Bezüge der Obergefreiten gestaltet, die aus verschiedenen Gründen nicht Unteroffizier werden können, aber jetzt in die Lage versetzt werden sollen, im zulässigen Alter einen eigenen Familienstand zu gründen. Für den Leutnants- und Oberleutnantsrang sind vier Gehaltsstufen, für den Hauptmannsrang drei Gehaltsstufen vorgesehen; jede Stufe umfaßt eine Zeitspanne von drei Jahren. Vom Major ab sollen Einzelgehälter bezahlt

werden, und für alle Reichswehrangehörigen und deren Familien bis zum Oberst einschließlich ist eine wirksame freie Heilfürsorge geplant.

Noch keine Entscheidung in Dessau.

Keine überstürzte Wiederholung des Ozeanfluges.

Die Dessauer Beratungen über die Frage eines neuen Ozeanfluges haben bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Wenn von einzelnen Blättern berichtet wird, daß in diesem Jahre eine Wiederholung des Fluges nicht mehr in Frage komme, so trifft das nicht zu. Das Projekt des Ozeanfluges wird vielmehr von den Junkerswerken auch weiter betrieben, allerdings nicht mit irgendwelcher Rekordüberstürzung, sondern mit der ruhigen Sachlichkeit und Ueberlegung, die auch, wie in der Presse durchaus anerkannt wurde, den Vorbereitungen des ersten Versuches zugrunde lag.

Falsche Propheten.

In diesem Zusammenhang wird übrigens auch die Darstellung als falsch bezeichnet, wonach der Start am Sonntag nur aus Prestigegründen erfolgt sei, obgleich die Wettermeldungen ausdrücklich abgeraten hätten.

Tatsächlich liegen die Dinge so, daß die Hamburger Seewarte, ebenso wie die anderen beratenden Meteorologen die Wetterlage am Sonntag als besonders günstig dargestellt haben. Entscheidend war dabei, daß man den Flugzeugen, wenn sie die verabredete Nordroute über die Orkney-Inseln wählten, auf dem größten Teil des Weges nach Amerika günstiges Wetter und sogar Rückenwind voraussagte.

Auch Könnecke noch unentschlossen.

Auch über den geplanten Ozeanflug Könneckes sind noch keinerlei endgültige Entscheidungen getroffen. In Anbetracht des ungünstigen Wetters ist jedenfalls vor Ende der Woche nicht mit einem endgültigen Start Könneckes zu rechnen. Auch über die Person des Begleiters steht die Entscheidung noch aus. Der Bordfunker Steher kommt jedenfalls nicht mehr in Frage. Man steht gegenwärtig mit anderen Kräften in Unterhandlungen.

Vermischtes.

Klems zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Berlin, 17. August. Die Todesstrafe des deutschen Fremdenlegionärs Klems ist in einem neuen Pariser Gerichtsverfahren aufgehoben worden. Er wurde endgültig zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

★

Die Hauptziehung der 5. Klasse der Staatslotterie. Die gestern 8 Uhr begonnene Hauptziehung der 5. Klasse der Preußischen Staatslotterie vollzieht sich unter so großem Andrang des Publikums, daß das Ziehungslokal wegen Ueberfüllung geschlossen wurde. Die Ziehung wird unter verschärften Kontrollmaßnahmen durchgeführt. Die 12 Kommissare, die abwechselnd den Dienst versehen, sind Beamte der Preußischen Bau- und Finanzierungskommission, die von der Handhabung der Ziehung keine Ahnung hatten und auch vorher nicht unterrichtet wurden. Dadurch wird jedoch auch der Ziehungsvorgang beträchtlich verzögert. Die neuen Beamten sind so verteilt, daß am Gewinnrad und am Nummernrad je ein Beamter den Dienst versieht. Hinter diesen beiden Ziehungsbeamten befindet sich je ein Kontrollbeamter, am Tisch in der Mitte ein Kommissar, der die Gewinne verliest und hinter diesem auf erhöhtem Sitz ein Kontrollbeamter. Wenn 100 Röllchen gezogen sind, wechseln jedesmal die Funktionen der Beamten.

Der Mord in der Rosenthaler Straße in Berlin aufgeklärt. In den ersten Tagen des Juli war die 25 Jahre alte Hausangestellte Else Arndt in einem Privathotel in der Rosenthaler Straße in Berlin ermordet aufgefunden worden. Trotz aller Nachforschungen vermochte die Mordkommission des flüchtigen Täters, von dem nur eine ungewisse Beschreibung gegeben werden konnte, nicht habhaft zu werden. Anfang dieses Monats wurde in dem Laden des Seifenhändlers Paul Gutowski in der Kurfürstenstraße die Leiche eines jungen 21jährigen Mädchens, einer Hausangestellten Hedwig Oesterreich, aufgefunden. Gutowski war bei Auffindung der Leiche flüchtig, stellte sich aber einige Tage später der Polizei, nachdem er durch irreführende Berichte, die Oesterreich sei wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben, sicher gemacht worden war. Der Mordinspektion ist es nunmehr gelungen, Gutowski des Mordes an der Else Arndt zu überführen, wie auch kein Zweifel bestehen kann, daß er die Oesterreich ermordet hat. Im Laufe der Untersuchung gegen Gutowski ist weiter der Verdacht aufgetaucht, daß er auch als Mörder der Hausangestellten Frieda Ahrendt in Betracht kommt, deren Leiche zerstückelt in verschiedenen Stadtteilen Berlins aufgefunden wurde. Den Rumpf fand man bekanntlich in der Schildhornbucht bei Spandau, während die einzelnen Gliedmaßen in Gegenden entdeckt wurden, die nur wenige Minuten von seinem Geschäftslokal entfernt liegen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Einen ungewöhnlichen Raubzug hat ein bisher noch unbekannt gebliebener Gauner in Berlin am vergangenen Sonnabend unternommen, indem er planmäßig im Laufe des Nachmittags den Inhalt von 22 Münzfernsprechern an sich brachte. Mit einem Nachschlüssel öffnete er zunächst auf dem Bahnhof Friedrichstraße sämtliche dort aufgestellten Münzfernsprecher; hierauf suchte er Geschäfte und Lokale der dortigen Gegend auf und beraubte die dort aufgestellten Automaten ihres wertvollen Inhalts, worauf er die Kästen wieder verschloß. Dann ging der Raubzug weiter die Friedrich- und Leipziger Straße herunter über den Potsdamer Bahnhof nach der Gegend am Zoologischen Garten. Insgesamt hat der freche Patron, soweit bisher festgestellt wurde, 22 Münzfernsprecher geplündert, wobei er zweifellos eine stattliche Beute gemacht haben muß. Bisher fehlt von dem Gauner noch jede Spur.

Das Pech eines Pariser Polizeibeamten. In der letzten Zeit waren bei der Pariser Polizei zahlreiche Taschendiebstähle gemeldet worden, die hauptsächlich auf dem Platze vor der Oper verübt worden waren. Ein in der Bekämpfung der Taschendiebstähle besonders erfahrener Polizeiinspektor erhielt den Auftrag, nach den Taschendieben zu fahnden. Kaum war er jedoch auf dem Opernplatz angekommen, als er feststellen mußte, daß ihm seine Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren und 500 Franken aus der inneren Tasche seiner Weste verschwunden war. Der Polizeiinspektor schwört hoch und teuer, nichts Verdächtiges bemerkt und auch nichts verspürt zu haben.

Wittenberge (Bezirk Potsdam). Bei einem niedergehenden Gewitter wurden in den umliegenden Dörfern durch Blitzschlag drei Personen getötet und eine Frau und ein Knabe schwer verletzt.

Die amerikanischen Farmer in Schöningen.

Am Dienstagnachmittag fuhren die amerikanischen Gäste in Automobilen zur Besichtigung des Rittergutes Schöningen. Bereits auf der Fahrt machte sich das lebhafte, fachmännische Interesse der Gäste an den Feldern zu beiden Seiten der Straße geltend, die zum großen Teile gerade abgeerntet wurden.

Auf der „Farm" Schöningen bewillkommnete Rittergutsbesitzer Schlange die Gäste und bat zunächst zu einem kleinen Imbiß. An der Tafel hielt er eine eindrucksvolle Rede, die auf die Gäste ihren Eindruck sichtlich nicht verfehlte; nach der Uebersetzung ins Englische wurde aufrichtiger, anhaltender Beifall laut.

Rittergutsbesitzer Schlange begrüßte die Gäste und betonte, daß er sich bemüht habe, sie mit jener Gastfreiheit aufzunehmen, die unsere deutschen Landwirte bei ihren Besuchen in Amerika gefunden haben und die ein altes Erbteil gerade auch des deutschen Volkes sei; zugleich aber habe er es peinlich vermieden, die Grenzen jener Einfachheit zu überschreiten, die einer Nation gezogen sind, die im Unglück zu stolz ist, um ihre Armut zu verbergen. Rittergutsbesitzer Schlange fuhr dann ungefähr folgendermaßen fort:

„Ich stehe nicht an, zu erklären, daß wir deutschen Landwirte von Ihnen manches gelernt haben und noch manches übernehmen können, um diese Notzeit unserer Volkswirtschaft zu überstehen, namentlich was die Technisierung und Rationalisierung unserer Wirtschaften zu rationeller Arbeitersparnis betrifft. Sie dagegen werden von uns vielleicht manches mit nach Hause nehmen können, was die Arbeitsintensität auf verhältnismäßig kleineren Flächen bei uns zutage gefördert hat. Es wird Ihnen Gelegenheit geboten werden, einen großen Teil der besten Wirtschaften in allen deutschen Gauen zu sehen. Als Mann der Wirtschaft und zugleich als Mann der Politik darf ich dabei mit großem Ernst nur diese eine Bitte aussprechen: Lassen Sie in sich keine falschen Vorstellungen aufkommen durch den äußeren Aufzug dieser Betriebe; auch die besten deutschen Wirtschaften sind innerlich krank, weil sie infolge der Kriegslasten Abgaben tragen und für die Kredite, die sie brauchten, Zinsen zahlen müssen, die auf die Dauer zu tragen ganz unmöglich ist.

Die Landwirtschaft aber ist vielleicht mehr als bei einem anderen Volk gerade bei uns die Grundlage der gesunden Volkswirtschaft; die gesunde Volkswirtschaft ist die Grundlage der deutschen Befriedung, die deutsche Befriedung die Grundlage des Friedens Europas, der Friede Europas die Grundlage des Friedens der Welt.

Sie, die Sie einem der mächtigsten Staaten der Welt angehören, der eifrig bemüht ist, trotz aller Widerstände die Kriegspsychose zu überwinden und die Befriedung der Welt herbeizuführen, die ohne die Befriedung Deutschlands undenkbar ist, werden nicht nur uns Deutschen — was wir auf das dankbarste begrüßen würden —, sondern der gesamten gesitteten Menschheit einen unschätzbaren Dienst erweisen, wenn Sie bei glücklicher Rückkehr in die Heimat, die wir Ihnen von Herzen wünschen, in Ihrem Vaterland an Ihrem Teil die Erkenntnis verbreiten helfen, daß hier ein großes, fleißiges Volk lebt, das nichts weiter wünscht, als in gleichberechtigter Freiheit in friedlichem Wettstreit der Völker seine Lebensmöglichkeiten zu behaupten und das mit zuversichtlichem Interesse alle diejenigen Schritte verfolgt, welche die große amerikanische Nation im Namen wirklicher Gerechtigkeit im Nebeneinanderleben der Völker unternimmt!"

Für die Gäste dankte Dr. Thompson in kurzen, bewegten Worten, die außerordentlich genau auf die politische Bedeutung der Worte Herrn Schlanges eingingen und zeigten, wie sehr diese auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Ein zweiter Redner betonte, daß ihm besonders die deutsche Sauberkeit und Ordnung angenehm aufgefallen sei und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland sich wieder emporarbeiten und seinen Platz in der Welt einnehmen werde.

Dann ging es hinaus in die Wirtschaft zur Besichtigung des Betriebes, vor allem der Hochzucht-Herden, der bekannten Zucht des Deutschen Edelschweins und des veredelten Landschweins, das bekanntlich in Schöningen im Freien aufgezogen wird; auf dem Vorwerk gab es auch die in Breslau und in Dortmund prämiierte Sau zu sehen, die jetzt über acht Zentner wiegt und kürzlich geworfen hat. Auch die Rindviehbestände sowie das Jungvieh und die Schafherden erregten das lebhafteste Interesse der Gäste. Obwohl eine vervielfältigte Uebersicht mit Angaben über die Bewirtschaftung des Gutes verteilt war, gab es noch unendlich viel zu fragen. Besonderem Interesse begegnete auch die Saatgetreide-Reinigungs-Anlage, in der gerade der „General von Stocken"-Weizen, der viel nach Amerika exportiert wird, bearbeitet wurde; die Anlage ist vollkommen maschinell und wird von nur zwei Mann bedient.

Ueberhaupt ist ja Schöningen eine „amerikanische" Wirtschaft; sämtliches Getreide wird bereits auf dem Felde ausgedroschen, es gibt nur wenig Menschen und wenig Pferde, dafür desto mehr Maschinen, Dampfpflüge usw. — Auf dem Wege zum Vorwerk, wo das Jungvieh und die noch nicht zum Verkauf bestimmten Schweine und Ferkel untergebracht sind, ergab sich Gelegenheit, auch einen Teil der Ackerwirtschaft zu besichtigen, der ebenfalls lebhaftes Interesse erregte, wie sich in einzelnen Fragen nach der Art und Menge der Düngung, den Ernteergebnissen usw. ausdrückte.

Gegen Abend fuhren die amerikanischen Gäste mit aufrichtigem, herzlichem Dank für das Gesehene und die Gastfreundschaft weiter nach Tantow, wo sie den Berliner Zug bestiegen.

Stadt. Kreis. Provinz
Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch, den 17. August.

Die gestrige öffentliche Sitzung nach den großen Ferien war noch von versöhnlichem Feriengeist getragen. Vor Beginn der Sitzung war eine Besichtigung der Berufsschule sowie eine solche der neuen Straßenbefestigung der Hostentormauerstraße am ehemaligen Finanzamt. Diese Straße hat dort bekanntlich einen Asphaltbelag erhalten, der ganz besondere Vorzüge in straßenbautechnischer Hinsicht haben soll. Was

die Berufsschule

betrifft, so wird die gewerbliche und allgemeine Berufsschule besucht in 36 gewerblichen Knabenklassen von 946 Schülern, in 6 Klassen von 138 ungelernten Schülern, in 6 Klassen von 175 gewerblichen Mädchen, in 6 Klassen von 163 ungelernten Mädchen. Die Zahl der Pflichtschüler betrug 1422 (1084 Knaben und 338 Mädchen). Am hauswirtschaftlichen Unterricht nahmen teil: am Kochen 6 Gruppen mit 122 Schülerinnen, am Handarbeitsunterricht: 3 Klassen mit 97 Schülerinnen, an der Säuglingspflege: 2 Klassen mit 62 Schülerinnen. In Rechnen, Buchführung, Einheitskurzschrift, Zeichnen und Schriftverkehr wurden in Freiwilligenklassen 145 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. —

Die öffentliche Sitzung wurde mit Begrüßungsworten des Vorstehers Dr. Schmidt an die Stadtverordneten eröffnet. Entlastung wurde erteilt der Jahresrechnung für 1925 der Kämmereiverwaltung, die mit 5 005 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben schließt und einen Ueberschuß von 56 143,75 Mark erbrachte. Weiter wurde ohne Aussprache die Jahresrechnung der Gymnasialverwaltung für 1925 entlastet. — Außerordentlich bewilligt wurden 1500 Mark zur Beschaffung von Sommerblusen für die Polizeibeamten. Stadtv. Schultz fragte an, warum die Arbeiten nicht dem Stolper Handwerk zugeführt worden seien. Oberbürgermeister Hasenjaeger erwiderte in längeren Ausführungen, daß die Stadt im Anfange die Uniformen für die Polizeibeamten in Auftrag gegeben hätte, dann aber sei den Beamten das Kleidergeld zur eigenen Besorgung von Uniformen ausgezahlt worden. Der größte Teil der Beamten habe sich die Sommerblusen außerhalb herstellen lassen, was Redner nicht gut heißen könne. Nachdem Stadtv. Dr. Boseck noch erklärt, daß er sich nach diesen Darlegungen des Oberbürgermeisters es ersparen könne, die Anfrage des Stadtv. Schultz zu unterstreichen und hervorgehoben hatte, daß das Vorgehen der Polizeibeamten in der Bürgerschaft außerordentliches Befremden hervorgerufen hätte, gelangte die Vorlage zur Annahme. — Nachbewilligt wurden 3000 Mark für die Kämmereiverwaltung, und zwar für die städtischen Forsten. Die Mehrausgabe ist beim Holzeinschlag entstanden, wird aber durch erhöhte Mehreinnahmen gedeckt. Zugestimmt wurde ferner der Uebernahme einer Bürgschaft für ein den Städtischen Werken von der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft gewährtes

Darlehn von 300 000 RM.

Das Darlehn wird zum Bau des Bades und einer Warmbadeanstalt mit Schwimmbad benötigt. Stadtv. Jeschke machte darauf aufmerksam, daß die Stadt nunmehr verpflichtet wäre, sämtliche Feuerversicherungen bei der Aachen-Münchener Gesellschaft zu betätigen. Da die Stadt aber mit der Pommerschen Feuersozietät einen Vertrag auf ähnlicher Grundlage abgeschlossen hat, so stehe er auf dem Standpunkte, daß der neue Schritt nicht richtig sei, zumal ein Stadtverordneter sich um das Zustandekommen der Anleihe sehr bemüht habe, was sehr leicht zur Bildung von Gerüchten Veranlassung geben könne. Oberbürgermeister Hasenjaeger erwiderte, daß auch mit der Pommerschen Feuersozietät Verhandlungen wegen Aufnahme eines Darlehns aufgenommen worden seien, daß diese Gesellschaft aber abgelehnt hätte. Die neue Anleihe sei die billigste, die eine pommersche Stadt bisher abgeschlossen hätte. Die Stadt habe ein außerordentliches Entgegenkommen gefunden, Dank der Vermittlung des Stolper Vertreters der Gesellschaft, Stadtv. Huth. Weiter seien die Prämien der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft niedriger wie die der Pommerschen Feuersozietät. Gegen Verleumdungen sei leider niemand geschützt, da jeder dagegen wehrlos sei. Darauf wurde der Vorlage einstimmig zugestimmt. — Das gleiche geschah mit der folgenden Vorlage

Uebernahme einer Bürgschaft über 120 000 RM.

für ein innerhalb 10 Jahren zu tilgendes Darlehn für die Ueberlandzentrale Schojow E. G. m. b. H. unter folgenden Bedingungen: 1. daß die Ueberlandzentrale den Städtischen Werken A.-G. Abteilung Elektrizitätswerk die gleichen Preisvorteile zugesteht, wie die Ueberlandzentrale Pommern; 2. daß eine Stolper leistungsfähige Bank die Rückbürgschaft übernimmt; 3. daß die Stadt ein Kontrollrecht über die Verwendung der gebürgten Gelder erhält; 4. daß ein Vertreter der Stadt bezw. der Städtischen Werke A.-G. in den Aufsichtsrat der Gesellschaft eintritt und 5. daß bei Inanspruchnahme der Bürgschaft die Stadt das Recht hat, mit den Forderungen der Ueberlandzentrale an die Städtischen Werke aufzurechnen. Bei Aufnahme dieser Anleihe handelt es sich hauptsächlich um Mittel für die notwendige Ausbesserung des Zuleitungskanals zu dem Werk.

Für die Reichs-Hindenburgspende

wurden 3000 Mark bewilligt und zwar mit der Maßgabe, daß das Geld der Kriegsbeschädigten-Fürsorge zufließen soll. — Für den pommerschen Städtetag werden als stimmberechtigte Mitglieder die Stadtv. Dr. Schmidt und Brabandt und als nichtstimmberechtigtes Mitglied auf Vorschlag des Stadtv. Jeschkeit Stadtv. Symnick gewählt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei erklärte durch Stadtv. Dr. Sievers, daß sie kein Interesse an einer Vertretung hätte. —

Die Anschaffung einer Kreis-Motorspritze

betraf die folgende Vorlage über den Abschluß eines Vertrages mit dem Landkreise Stolp über gegenseitige Feuerlöschhilfe. Danach verpflichtet sich die Stadtgemeinde Stolp, mit einer vom Landkreise Stolp angeschafften Ueberlandmotorspritze in allen Orten des Landkreises Stolp, die an von der Spritze befahrbaren Wegen liegen, Feuerlöschhilfe zu leisten und zu diesem Zwecke die erforderlichen Bedienungsmannschaften (1 Führer und 6 Mann) zu stellen. Die Ueberlandspritze des Landkreises wird im Spritzenhause der städtischen Feuerwache unentgeltlich untergebracht. Sie wird dauernd von der Stadt in gebrauchsfähigem Zustande erhalten. Im Falle der Feuerlöschhilfe erstattet der Landkreis, der Stadt die persönlichen und sächlichen Kosten, die durch die Inanspruchnahme der städtischen Feuerwehr und ihrer Einrichtungen entstehen. U. a. ist auch die Stadtgemeinde Stolp berechtigt, die Spritze des Landkreises in dringenden Fällen, insbesondere, wenn die städtische Automobilspritze bei anderen Bränden in Tätigkeit oder aus technischen Gründen nicht verwendbar ist, auch bei Bränden innerhalb der Stadt zu benutzen, solange sie nicht vom Landkreise angefordert wird. Dem Vertrage wurde debattelos zugestimmt. — Entlastet wurde die Jahresrechnung der Bauverwaltung für 1925. — Zugestimmt wurde ferner der Bildung eines Grundstocks. Ihm sollen folgende Gegenstände des Kämmereivermögens zugeführt werden: a) die Verkaufserlöse von Grundstücken, die nach dem 1. April 1925 aufgelassen sind, b) die Tilgungszahlungen auf gestundete Restkaufgeldforderungen für solche Grundstücke, gleichgültig, ob die Restkaufgelder hypothekarisch sicher gestellt sind oder nicht, c) Hypotheken und Wertpapiere, die beim Verkauf solcher Grundstücke in Zahlung genommen werden, aber nicht deren Zinsen. Aus dem Grunderwerbsstock sind zu bezahlen: a) die Kaufpreise für Grundstücke, ausschließlich etwaige Zinszahlungen für gestundete Restkaufverbindlichkeiten, welche die Stadt seit dem 1. April 1925 zu Eigentum erworben hat, b) die beim An- und Verkauf entstehenden sonstigen Nebenkosten, wie Gerichtsgebühren, Grunderwerbssteuer usw. Der Erwerb von Straßenland auf Grund des Fluchtliniengesetzes wird nicht aus dem Grunderwerbsstock bestritten. Etwaige Ueberschüsse des Grunderwerbsstocks sind bei der Stadtsparkasse auf ein besonderes Sparbuch zu belegen und für den etwaigen Erwerb

neuer Grundstücke verfügbar zu halten. Die Zinsen fließen der Kapitalverwaltung zu. — Zugestimmt wurde einer Abänderung des Beschlusses vom 23. Oktober und 11. Dezember 1925. Danach werden Straßenkosten, die aus Papiermarkanleihen oder vor dem 1. April 1924 aus laufenden Mitteln bestritten worden sind, aus Anlaß einer seit dem 1. Oktober 1925 begonnenen Bebauung mit Wohnräumen nicht eingezogen. — Als Vertreter zur Hauptversammlung des Deutschen Städtetages am 23. September d. Js. in Magdeburg wird der Vorsteher Dr. Schmidt bestimmt. — Kenntnis genommen wurde von der Vergebung der Hauszinssteuern nach einem den Stadtverordneten vorliegenden Verzeichnis. Bei diesem Punkte entspinnt sich eine Aussprache, in der Stadtv. Symnick anregt, billiger zu bauen. Man solle mit den Heimstätten in Verbindung treten und Kapital aufnehmen, um die teuren Zinssätze für Baukapitalien zu ermäßigen. Stadtv. Roeser machte darauf aufmerksam, daß die Baumaterialien in Stolp billiger seien, wie z. B. in Schlawe. Er unterstützte den Antrag insoweit, als er die Beschaffung billigeren Geldes veranlassen wolle. Stadtv. Domke empfahl zur Behebung der Wohnungsnot die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Obgleich Oberbürgermeister Hasenjaeger grundsätzlich dem Vorredner Recht gab, konnte er sich doch nicht zu einer übergangslosen Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft im Interesse der großen Zahl der Mieter bekennen. Er gab dann die Zahl der bis 15. August in Stolp fertig gestellten Wohnungen bekannt (183). Sieben würden noch in Kürze fertiggestellt werden und 74 im Bau befindliche bis zum nächsten Frühjahr. — In die Berufsschuldeputation wurden gewählt die Stadtv. Frl. Thäter, Domke und Symnick, weiter Tischlermeister Hardtke, Kaufmann Ruffmann, Fabrikbesitzer Louis Hosenfeldt, Prokurist Richard Schmidt, Handwerksgeselle Otto Wendt und Maschinenarbeiter Kaps. — Zugestimmt wurde dem Verkauf des etwa 4130 qm. großen Platzes an der Bütower Straße, Ecke Fischerstraße zum Preise von 7 RM. für einen qm. an die Städtischen Werke A.-G. als Bauplatz für das Warmbad, und endlich der Gewährung einer Beihilfe von 625 Mark an die Reichskolonialarbeitsgemeinschaft für eine Wanderausstellung vom 2. bis 7. September in Stolp. Von der Erhebung eines Eintrittsgeldes für die Ausstellung soll abgesehen werden, um die Ausstellung den breitesten Volkskreisen nahe zu bringen. — Schluß der Tagesordnung.

✶

Politische Vergiftung der Jugend.

Vor einigen Tagen sollte im Gesangsunterricht einer oberen Klasse einer Stettiner Schule das „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen werden, wie es im Lehrplan vorgesehen ist. Während des Einübens fiel es dem Lehrer auf, daß mehrere Schüler nicht mitsangen. Auf die Frage nach dem Grunde der Unterlassung erklärten acht Schüler, das Lied nicht singen zu dürfen, weil es ihnen „von zu Hause verboten“ sei. Der Lehrer beauftragte diese Kinder, sich das Verbot von den Eltern schriftlich bestätigen zu lassen; mehrere Schüler brachten an den folgenden Tagen die verlangte Bescheinigung mit; auf einem dieser Zettel war vom Vater als Grund des Verbotes angegeben, er sei ehrlicher Republikaner und wolle auch seine Kinder als Republikaner erzogen wissen (!). — In den übrigen Fällen ist zweifellos derselbe Grund maßgebend gewesen.

Nach der Auffassung dieser Leute ist also das Deutschlandlied antirepublikanisch und reaktionär, das Lied, das der verstorbene sozialdemokratische Reichspräsident Ebert zur Nationalhymne erhoben hat, unter dem wir uns vier Jahre gegen eine Welt von Feinden verteidigt haben und mit dem Tausende von Brüdern ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben; das Lied, das ohne jede politische Anspielung ein Bekenntnis zum Deutschtum, zum Vaterland darstellt.

Daß es so weit gekommen ist, ist das Verdienst der roten Presse und der sozialistischen Führer, die, wie Crispien „kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt“, denen es am liebsten wäre, wenn die Internationale zum Lied der Deutschen gemacht würde. Daß aber diese verhetzenden, vergiftenden Einflüsse bereits auf die Jugend geltend gemacht werden sollen und — wie das Beispiel zeigt — mit Erfolg geltend gemacht werden, ist das traurige Zeichen eines Tiefstandes, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Leute, die kein deutsches Vaterland kennen, sollen auch kein deutsches Brot essen, sollten nicht deutsche Wohltätigkeit und soziale Fürsorgeeinrichtungen in Anspruch nehmen. — Wie man der „Pom. Tagespost“ berichtet, ist der geschilderte Vorfall dem Kultusministerium zur Kenntnis gebracht worden.

✶

Meldet Quartiere an! Ein hoher Genuß steht uns bevor. Am 23. August soll in Stolp eine Musikaufführung der vereinigten Kapellen des 4. Infanterieregiments und des 5. Reiterregiments stattfinden. Unser Reiterregiment muß hierzu 150 Militärmusiker in der Zeit vom 23. August abends bis 24. August mittags unterbringen, hat aber in den Kasernen nur für wenige Musiker Platz. Es werden daher Privatquartiere in großer Zahl benötigt. Meldungen über verfügbare Quartiere sind umgehend beim Magistrat, Hauptverwaltung, Rathaus Zimmer 34 a, abzugeben.

Kirschendiebstahl. Von einem Baume eines Gartens in der Küsterstraße wurden nachts gegen 15 Pfund Kirschen gestohlen.

Mutwillig zertrümmert wurde in der Langenstraße in der Nacht zum 16. d. Mts. eine Schaufensterscheibe.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Guts- und Leutevieh in Großrunow und dem Jungvieh und dem Leutevieh des Vorwerks Neudarsin ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Badeverbot bei Schulausflügen. Wegen der Unmöglichkeit, die Schüler einer Klasse beim Baden in dem erforderlichen Maße zu beaufsichtigen und zu schützen sowie zu beurteilen, ob etwa für einzelne Schüler infolge des Badens im gegebenen Augenblick gesundheitliche Schädigungen zu erwarten sind, sieht sich die Regierung Köslin veranlaßt, das Baden bei Schulausflügen zu verbieten.

Protest gegen die Wohnungszwangswirtschaft. Die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V. hat sich auf der Tagung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine E. V. dem Protest gegen die Wohnungszwangswirtschaft angeschlossen, mit der Begründung, daß sie in dieser Wohnungszwangswirtschaft ein gewolltes Mittel zur Sozialisierung des Einzelhaushalts sehe, die sie unter allen Umständen bekämpft.

Frequenzübersicht über den Stettiner Luftverkehr im Juni. Die Flughafen-G.m.b.H. übersendet folgende Frequenzübersicht über den Stettiner Luftverkehr im Juni: Es kamen an und flogen ab auf der Strecke Berlin-Stettin-Kalmar-Stockholm 272 Fluggäste, 1287 Kg. Fracht, 678 Kg Post und Zeitungen; auf der Strecke Stettin-Stolp-Danzig-Königsberg 112 Fluggäste, 64 Kg. Fracht, 199 Kg. Post und Zeitungen; auf der Strecke Stettin-Breslau-Gleiwitz 53 Fluggäste, 22 Kg. Fracht, 246 Kg. Post und Zeitungen; insgesamt also 437 Fluggäste, 1373 Kg. Fracht, 1123 Kg. Post und Zeitungen.

Dresow. Unglücksfall. — Eine schwere Verletzung zog sich hier der Rentenempfänger Miske beim Häckselschneiden zu. Der Daumen der rechten Hand geriet ins Räderwerk der Maschine, sodaß das obere Glied vollständig zerquetscht wurde.

Gutzmerow. Am Sonntag beging der Kriegerverein Gutzmerow und Umgegend sein diesjähriges Königsschießen im Bandschower Walde. Die Königswürde erlangte Kamerad Wilhelm Granow-Neugutzmerow mit 36 Ringen, während die Kameraden Paul Wenzlaff-Liepen mit 34 und Karl Poller-Bandschow mit 34 Ringen 1. bezw. 2. Ritter wurden. Mit einer kurzen Ansprache überreichte der 1. Vorsitzende, Lehrer Zander-Dresow, den Siegern die Königskette und drei wertvolle Preise. In Anerkennung der Verdienste um das Kriegervereinswesen konnte der Vorsitzende den Kameraden Heinrich-Wenzlaff-Liepen und Wilhelm Wegner-Neugutzmerow die hohe Auszeichnung des Kriegervereinskreuzes 2. Klasse mit den besten Glückwünschen überreichen.

Großrakitt. Tödlicher Unfall. — Im landwirtschaftlichen Betriebe des Besitzers Gustav Perlick ereignete sich am Freitag nachmittag ein schwerer Betriebsunfall. Die Trommel einer Dreschmaschine wurde beschädigt. Von den herumfliegenden Eisenteilen wurde die älteste Tochter Perlicks, die das Stroh von der Maschine fortschaffte, mit solcher Wucht gegen den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Die Verunglückte verschied unter den Händen des sofort herbeigerufenen Arztes. Sie hatte in den nächsten Tagen ihre Hochzeit feiern wollen. — Bei dem am Freitag über unserem Ort niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Vedder, ohne zu zünden. Eine 80jährige Witwe wurde betäubt, doch waren Wiederbelebungsversuche nach längerer Zeit erfolgreich.

Kleschinz. Ein Schadenfeuer entstand hier am Montag Morgen auf dem Gehöft des Schuhmachers Marten, welchem in verhältnismäßig kurzer Zeit ein massives Wohnhaus, das von zwei Familien bewohnt war, zum Opfer fiel. Das Haus, welches erst vor garnicht langer Zeit neu untermauert worden war, brannte bis auf die Grundmauern nieder; das Mobiliar konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Kalkberg. Im Sturm gekentert. — Auf der Höhe von Kalkberg fischten die 19 und 17 Jahre alten Söhne der Witwe Jandt aus Kammin, als plötzlich ein heftiger Sturm aufkam. Das Boot kenterte und die beiden Fischer fielen ins Wasser. Nur mit großer Mühe konnten sie sich retten und entkamen so dem sicheren Tode des Ertrinkens. Das Boot wurde später geborgen.

Seefeld, Kr. Kolberg. Blitzschlag in eine Kuhherde. — Bei dem Gewitter am Sonnabendabend schlug ein Blitz in die Herde des Besitzers Syring und tötete eine Kuh.

Stargard. Selbstmordversuch. — Durch die Geistesgegenwart eines Zugführers wurde eine Frau, die sich mit ihren zwei Kindern kurz vor Lippehne vor den Zug geworfen hatte, vom Tode gerettet. Der Zug kam kurz vor der Unglücklichen zum Stehen. Traurige Familienverhältnisse sollen sie zu dem Schritt veranlaßt haben.

Stettin. Der Mord auf Rügen. — Wie berichtet, wurde in der Nacht zum Montag im Gasthaus Hülsenkrug bei Neu-Mucran der Knecht Hans Liesländer aus Neu-Mucran von andern Knechten erschlagen. Liesländer saß mit Bekannten im Gasthof; als er mit andern Personen zusammen gegen 9,30 Uhr abends vor die Tür trat, traten sechs Arbeiter von benachbarten Gütern, unter ihnen ein gewisser Otto Wienholz und ein Alfred Wagner, ihm entgegen. Wagner war auf Liesländer wegen eines mit auf dem Gut tätigen Mädchens eifersüchtig. Er hatte deshalb seine Kumpane gegen L. aufgereizt und sie mit Keulen bewaffnet. Beim Zusammentreffen erhielt Liesländer ohne weiteres mit einer Keule einen Schlag auf den Hinterkopf. Blutüberströmt brach er zusammen und starb kurze Zeit darauf. Der Schlag war von Wienholz geführt worden und hatte, wie später die gerichtsärztliche Untersuchung feststellte, den Schädel gespalten.

Stettin. Tödlicher Unfall im Johanniskloster. — Montag gegen 10 Uhr vormittags ereignete sich auf dem Hofe des Johanniklosters ein eigenartiger tödlicher Unfall. Der bei seinem Vater wohnende 38 Jahre alte Tischler Erwin Engel wollte den Torweg nach der Albrechtstraße zu passieren. An dem eisernen Tor wurden Reparaturen ausgeführt. Man hatte den einen eisernen Torflügel ausgehoben. Während einer Pause war er von den mit der Arbeit beschäftigten Schlosserlehrlingen an die Wand angelehnt und auch ein Riegel vorgeschoben worden. Engel wußte von dieser Reparatur nichts. Er zog an dem Türdrücker; das mehrere Zentner wiegende Tor stürzte um und begrub den Unglücklichen unter sich. Eine schwere Schädelverletzung führte sofort den Tod herbei.

Farbezin, Kr. Naugard. Ertrunken. — Beim Baden im Dorfteich ertrank am Sonntagnachmittag der auf dem hiesigen Arbeitskommando beschäftigte Strafgefangene Adolf Bürge aus Berlin. Vermutlich hat den rüstigen Mann ein Herzkrampf befallen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

✶

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Im Rücken der skandinavischen Tiefdruckgebilde hat sich eine Brücke höheren Druckes zwischen dem Schwerpunkt desselben über Süddeutschland und dem Alpenvorlande einerseits, Island und Grönland andererseits gespannt. Dies beschleunigt die Auffüllung des nordischen Tiefs und läßt eine ruhigere Wetterlage erwarten. Das Barometer in Pommern ist fortdauernd kräftig im Steigen.

Wetter-Vorhersage: Abflauende Winde aus westlichen Richtungen, abnehmende Bewölkung und nachlassende Niederschläge, tags etwas wärmer, strichweise Frühnebel.

Amtsgericht.

Vorsicht beim Gerüstbau auf der Straße! Am 20. April errichteten mehrere Malergehilfen an der Ecke Paradiesstraße-Synagogenstraße ein Gerüst. Einem Passanten fiel ein Brett auf den Kopf, das ihm leichte Verletzungen beibrachte. Die Verhandlung führte zum Freispruch, da diejenigen, die ein Gerüst aufrichten, nicht zur Stellung eines Postens verpflichtet und für das Herabfallen eines Brettes nicht verantwortlich sind. Jeder muß selbst in der Nähe eines Gerüstes die nötige Vorsicht anwenden.

Ferkel keine Erzeugnisse der Landwirtschaft! Der Administrator D. legte gegen einen Strafbefehl von 100 Mark Berufung ein; er hatte Ferkel verkauft, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen. Er berief sich darauf, daß Ferkel zu den Erzeugnissen der Landwirtschaft gehören und als solche nicht der Gewerbeordnung unterständen. Das Gericht verwarf diese Meinung und verurteilte ihn zur Zahlung der 100 Mark.

Verurteilung und Freispruch. Der Buchhalter B. aus Stolp wurde wegen Unterschlagung von 400 RM. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde ihm ausgesetzt. Von der Anklage, dem Obermeister K. eine Brieftasche mit ebenfalls 400 Mark gestohlen zu haben, wurde er aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Letzte Meldungen.

Die Vorgänge in Portugal.

Genf, 17. August. Der heutige Pariser „Herald“ meldet aus Madrid: In Badajoz sind gestern über 100 flüchtige Politiker und Militärs aus Portugal eingetroffen. Nach Berichten sei die gescheiterte Revolution die blutigste in Portugal seit dem Jahre 1912 gewesen. Die Zahl der Opfer habe über 1000 betragen. Die Flüchtlinge geben ohne Einschränkung zu, daß die Ausdehnung des Faschismus in Portugal eines Tages mit der Wiederausrufung der Monarchie enden werde.

Neue Sicherheitsmaßnahmen in Amerika.

Genf, 17. August. Der Pariser „Herald“ meldet aus Neuyork: Am Dienstagmittag haben die neuen Absperrungsmaßnahmen in Washington, Neuyork und Boston begonnen. Man ist überzeugt, daß eine Serie von Bombenattentaten einsetzen wird, wenn der Spruch des Obersten Gerichtshofes in Boston auf Verwerfung des Einspruches der Verteidigung lautet. In Neuyork stehen seit Dienstag wieder 14 000 Mann Polizeitruppen im Mobilzustand.

Handelsnachrichten.

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,25, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) —,—, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65—0,85, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) —,—, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,10—1,25, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,75—1,06, Häcksel 1,75—1,95, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,50—2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 2,10—2,40, Timotheeheu lose 2,80 bis 3,20 Kleeheu lose 2,80—3,20 Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 17. August. Weizen: Sept. 274,25, Okt. 273,50, Dez. 274, Roggen: Sept. 234,50, Okt. 233, Dez. 234, Tendenz: schwächer.

Stettiner Produktennotierungen vom 17. August. Roggen, inl. 230, Sommergerste 220—235, Braugerste 245—265, Wintergerste 205—212.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, den 17. August 1927.

Auftrieb: 1261 Rinder, darunter 216 Ochsen, 333 Bullen; 712 Kühe und Färsen; 2368 Kälber; 5125 Schafe; — Ziegen, 12888 Schweine, 3087 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 70 Auslandsschweine.

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht 17. 8.
Ochsen	
Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
a) jüngere	62—64
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	
a) jüngere	58—60
b) ältere	—
Fleischige	53—56
Gering genährte	40—43
Bullen	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	60—63
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	57—58
Fleischige	53—55
Gering genährte	50—52
Kühe	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48—53
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—45
Fleischige	30—35
Gering genährte	23—26
Färsen	
Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60—62
Vollfleischige	55—57
Fleischige	47—50
Fresser	
Mäßig genährtes Jungvieh	43—53
Kälber	
Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	80—88
Mittlere Mast- und Saugkälber	70—80
Geringe Kälber	58—68
Schafe	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	64—67
b) Stallmast	62—65
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	55—60
Fleischiges Schafvieh	47—52
Gering genährtes Schafvieh	36—42
Schweine	
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	64—65
Vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd.	67
Vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd.	66—67
Vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd.	65—66
Fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd.	62—64
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen	58—60

Marktverlauf: Rinder ruhig. Kälber ziemlich glatt. Schafe lebhaft. Schweine glatt

Lumpenelse.

Roman von Anny v. Panhuys.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Und wie damals, übte der seltsame Vers noch jetzt seine Wirkung aus. Wie so oft vorher, mußte Axel von Rechberg auch heute wieder denken, die Worte waren ohne Sinn, ausgebrütet von dem phantastischen Hirn eines Vorfahren — aber sie waren wirkungsvoll.

Wohl über zweenhundert Jahr!

Schwer und breit klang das — und dadurch zuverlässig! Konnte einem Menschen, der ein bißchen für übersinnliche Dinge empfänglich war, einen Schauer über den Leib jagen.

Schon als Junge hatte er oft denken müssen, daß, wenn wirklich etwas Wahrheit in den düster und prophetisch klingenden Worten steckte, nun die Zeit ihrer Erfüllung bald nahe sein mußte.

Näher noch mußte die Zeit der Erfüllung jetzt sein als damals. Wie ein heimliches Prickeln war der Gedanke und wiederum ein wenig unheimlich. Brannte doch das Wort „Mord" so unheilverkündend grell und erregend aus den schwerfälligen Versen heraus und war für jeden, der zur Familie gehörte, wie eine Warnung vor einem schrecklichen Geschick, dem man, wenn es einem bestimmt war, doch nicht entrinnen konnte.

Plötzlich fiel Axel wieder der Brief ein, und die sorgenvolle Frage trat wieder vor ihn hin: Was sollte nun geschehen, was mußte er tun, wie konnte er Marias Brief beantworten? Denn als anständiger Mensch durfte er nicht schreiben: Alles, was mein persönliches Empfinden für dich anbetrifft, bedarf keiner Erörterungen, denn ich liebe dich von ganzem Herzen.

Nein, das zu schreiben, war er nicht mehr imstande, seit er sich darüber klar geworden, was ihm Fee von Falkenhein galt.

Aber Maria liebte ihn, wie sehr würde ihr seine Wahrheit wehe tun!

Maria gab ihn frei, sie stellte sein Glück an erste Stelle, aber Fee von Falkenhein blieb ihm dennoch unerreichbar. Sie mochte ihn nicht leiden. Und es war gut so, denn als Besitzer von Herrenhof würde er trotz aller Arbeit niemals aus dem Hinkrebsen des armen Landjunkers hinauskommen. Fee von Falkenhein aber gehörte in ein Heim voll Glanz und Reichtum, ihre blonde, zarte Schönheit sollte nicht in dem bäurischen Kleinkram der schlechtbemittelten Landedelfrau verblühen.

Wenn er Maria aufgab, Fee von Falkenhein würde er trotzdem nicht gewinnen. Aber dennoch, er wollte nicht Marias Zukunft an die seine fesseln, ihr Reichtum würde nicht die Gewissensbisse betäuben können, die ihn quälen mußten, wenn er mit einer Lüge auf den Lippen Marias herbe Reinheit vor dem Altar an sich fesseln würde.

Wie leicht und gefällig, wie harmlos und einfach dünkte ihn alles, ehe er seine Liebe zu Fee erkannt hatte!

Er preßte die Handflächen so fest gegeneinander, daß es ihm wie ein harter Ruck bis zu den Schultern hinauflief. Er blickte die Statue an, die mit ihren zum Himmel erhobenen Armen als Sinnbild äußerster Verzweiflung gelten konnte. Ihm war es, als webe ein geheimes Verstehen zwischen ihr und ihm, als drücke sie in Haltung und Zügen das aus, was er empfand.

Ohne auf die eingemeißelte Schrift zu blicken, klang es in ihm:

„Ueber zweenhundert Jahre ein Rechberg wird von der Scholle gehn,
Ueber zweenhundert Jahre ein blond Mägdlein wird vor meinem Steinbild stehn,
Mag beten für meine arme Seel und den unseligen Vater mein,
Die Blonde bringt Glück auf den Herrenhof, sie soll den letzten Rechberg frein.
Aus reiner Liebe erblüht dann aufs neu das Geschlecht so edel und alt,
Dann sei gesühnt eines Vaters Schuld, dann begrabt meine Steingestalt,
Tragt sie hinaus in dunkler Nacht, keinem Fremden offenbar,
Wenn ein Mord euch schreckt, ist die Zeit erfüllt wohl über zweenhundert Jahr."

Ohne daß er nur eine einzige Silbe laut sprach, fühlte er alles wie ein rythmisches Betonen in sich, und ein leises Staunen erwachte dabei in ihm. Die Verse, die bisher immer etwas Haltloses gehabt, etwas Schwankendes gewannen mit einem Male Festigkeit, Unverständliches und Unverstandenes erhielt Sinn und Bedeutung.

„Ein blond Mädlein wird vor meinem Steinbild stehen."

Fee von Falkenhein hatte ja eine große Vorliebe für die Statue gefaßt, sie kam, um ihr die arme Seele zu beten. —

Und dennoch, dennoch, er durfte nicht dort nach Zusammenhängen suchen, wo es nichts gab als Zufall.

„Die Blonde bringt Glück auf den Herrenhof, sie soll den letzten Rechberg frein!"

Er schüttelte langsam den Kopf. Wie töricht von ihm, sich in die Illusion hineinzureden, ein paar Worte aus längstentschwundenen Tagen seien für das Mädchen seiner Liebe und ihn hier festgehalten worden über Jahrhunderte hinaus. Zum Lachen war sein Köhlerglaube!

Er wollte lachen, wollte wenigstens lächeln, aber er fühlte förmlich, daß ihm nur ein Verzerren der Gesichtsmuskeln gelang, denn wie dumpfer, furchterweckender Glockenton aus geheimnisvollen Fernen vermeinte er zu hören:

„Wenn ein Mord euch schreckt, ist die Zeit erfüllt, wohl über zweenhundert Jahr!"

* * *

Axel gab am Abend den Brief Marias seinen Eltern.

„Lest ihn, mich hat er traurig gestimmt und zugleich aufgerüttelt, Maria ist edel und gut, aber sie wird nicht meine Frau werden."

„Axel!?" Ein erschreckter, fragender Ausruf aus Frau Sidonies Mund folgte der Erklärung des Sohnes.

„Laß mich jetzt, Mutter, in mir ist noch alles wirr und erregt. Ich passe weder zum Finanzmann, noch liebe ich Maria so, wie man die Frau, mit der man lebenslänglich zusammensein will, lieben muß. Marias Brief war gut und nötig, er rüttelte mich auf." Er trat an den alten Herrn heran. „Vater, ich melde mich zurück als dein Inspektor, ein Rechberg gehört hinaus in Feld und Wald, im Kontor ist er ein armer Schelm, dem alle Ziele vor den Augen verschwimmen."

Werner von Rechbergs Blick leuchtete.

„Junge, was da auch alles mithineinspielte, um dich so weit zu bringen, scheint mir nebensächlich; daß du zurückkehrst, das ist mir die Hauptsache. Du gehörst hierher, wie ich." Er nahm des Sohnes Rechte, schüttelte sie kräftig. „Lieber Junge, in dir rumort noch mancherlei, deinen Zügen fehlt die Ruhe — sei guten Mutes, das meiste Schwere im Leben sieht von weitem schlimmer aus als von nahem. Laß dich nicht von Schwierigkeiten unterkriegen. Herrenhof hat dich wieder! Ich freue mich ehrlich, Axel, es ist für mich ein schöner Gedanke, daß nach mir kein Fremder auf dem Hof unserer Väter Herr sein wird."

Axel ging bald zur Ruhe, aber die Eltern saßen noch lange beisammen. Frau Sidonie weinte beim Lesen von Marias Brief, die Nichte tat ihr bitter leid. Ihr Mann versuchte sie zu trösten.

„Jugend ist elastisch, junge Wunden heilen rasch. Sei überzeugt, es wäre doch für keinen etwas Gutes bei der ganzen Geschichte herausgekommen, ich habe das Gefühl von Anfang an gehabt und mich niemals richtig freuen können darüber."

Am nächsten Morgen schrieb Axel ganz offen an Maria, schrieb ihr:

„Ich danke Dir tausendmal für Deine Liebe und Güte und nehme im Geist Deine Hand in die meine, küsse sie gerührt und sage Dir: Du hast meine Not erkannt, sei gesegnet dafür! Ich bleibe auf Herrenhof, Vater ist glücklich darüber, Mutter verdenkt mirs ein wenig, daß wir beide, Du und ich, nun doch nicht zusammenkommen und ich kein reicher Bankherr werde. Sprich Du mit Deinem Vater, über alles, ich wage es nicht, aber eins sage ihm nicht, denn finanzielle Hilfe will und darf ich von Eurer Seite nicht annehmen. Doch danke ich Dir auch für das Anerbieten, das mir beweist, wie unendlich Deine Seelengröße ist. Wir werden uns später einmal wiedersehen, dann wollen wir ruhig über alles sprechen, was heute noch kein lautes Wort verträgt. Nimm jetzt nur innigen Dank und laß Dir noch das eine verraten: Nie gäbe ich Dich auf, wenn mein Herz nicht plötzlich erkannt hätte, daß eine andere — — — Doch nicht davon, nur das magst Du noch wissen, daß die andere mich nicht wiederliebt und nie die Meine werden wird."

Als Maria den Brief gelesen, weinte sie hinter festverschlossener Tür bitterlich ihrem ersten Liebestraum nach, dann ging sie mit stolz erhobener Stirn zum Vater.

„Es ist zu Ende zwischen Axel und mir," sagte sie und lächelte dabei mit zuckenden Lippen, „wir haben beide noch rechtzeitig erkannt, wie wenig wir im Grunde zueinander passen. Axel kehrt nicht hierher zurück, er würde ja doch niemals fähig sein, später deinen Platz als Chef einzunehmen, er sieht das ein, und du, Vater, hast das längst eingesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Am Dienstag den 23. d. Mts. soll in Stolp eine Musikaufführung der vereinigten Kapellen des 4 Infanterie-Regiments und des 5. Reiterregiments stattfinden. Das hiesige Reiterregiment muß hierzu 150 Militärmusiker für die Zeit vom 23. August abends bis 24. August mittags in Stolp Unterkunft gewähren, die zum allergrößten Teil nur in Privatquartieren gegeben werden kann. Ich bitte deshalb alle Bürger der Stadt Stolp, die bereit und imstande sind, Quartiere zur Verfügung zu stellen, sie bis spätestens Montag, den 22. August in der Hauptverwaltung, Rathaus Zimmer 34a, anzumelden.

Als Entschädigung wird eine Freikarte gewährt.

Stolp, den 18. August 1927.

Der Oberbürgermeister.

Die Stadt beabsichtigt die Hausgrundstücke Hospitalstraße Nr. 10 und Nr. 11 zu verkaufen. Schriftliche Angebote sind bei der Grundstücksverwaltung — Rathaus Zimmer 20 — bis zum 15. September 1927 abzugeben. Aus den Kaufangeboten muß hervorgehen

1. die Höhe des Kaufpreises,
2. die Höhe der Anzahlung und
3. die Tilgung des Restkaufgeldes.

Stolp, den 17. August 1927.

Der Magistrat.

Verkaufssperre für städtische Baustellen.

Die Verkaufssperre für städtische Baustellen ist vorläufig bis zum 15 September d. Js verlängert worden. Die Verkaufssperre gilt nicht für solche Grundstücke, deren Erwerber auf Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothek endgültig verzichten.

Stolp, den 16. August 1927.

Der Magistrat.

An Zahlung der rückständigen Mieten binnen 3 Tagen wird erinnert.

Stolp, den 15. August 1927.

Der Magistrat.

Frische Kartoffeln

per Pfd. 6 Pfg.

neuen Hering

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Georg Loeck

Holstentorstraße 19. Fernruf 303

Ausschreibung.

Die Dachdecker-, Klempner- und Tischlerarbeiten beim Neubau eines Dreifamilienwohnhauses in Glowitz sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind

für Dachdeckerarbeiten zum Preise von je 1,50 Mark,
„ Klempnerarbeiten „ „ „ „ 1,50 „
„ Tischlerarbeiten „ „ „ „ 2,00 „

vom Kreisbauamt des Landkreises Stolp (Kreishaus, Zimmer 29) zu beziehen. Die mit Preisen versehenen und durch entsprechende Aufschrift gekennzeichneten Angebote sind zu dem am 29. August 1927 10 Uhr vorm. im Kreisbauamt stattfindenden Eröffnungstermin rechtzeitig verschlossen einzureichen.

Stolp, den 17. August 1927.

Kreisbauamt des Landkreises Stolp.

Kleide dich gut. Es bezahlt sich.

Feine Maßschneiderei für Herren und Damen

Pelzumarbeitungen, neue Bezüge

auch für Kutscher und Chauffeure. — Jetzt die beste Zeit.

Englische und deutsche Modelle

Unterstützt den Fachmann und das Handwerk.

Paul Stähnke, Bahnhofstr. 43.

Vorm. Zuschneider der Fa. Hermann Mundt.

Telephon 1121. Telephon 1121.

Für den Verkauf meiner

Elektrischen Wäscherollen

an Hausbesitzer und Lebensmittelhändler suche tüchtigen

Vertreter

J. Schammel, Breslau 23.

Vorsicht!

Hausierer-Margarine

ist eine gewöhnliche, billige Ware, die teuer bezahlt werden muß. Das ist eine festgestellte Tatsache. Der hohe Rabatt von 15% ist vorher aufgeschlagen, er stellt also keineswegs eine Vergünstigung dar. Wenn Sie die Gewähr für eine hochwertige, frische Tafelmargarine haben wollen, so holen Sie sie von Ihrem Kaufmann. Täglich frisch, fett und nahrhaft wie Butter ist „Wienholz" Blauband. Beachten Sie den Namen auf der Packung.

Superphosphat 18%
Thomasmehl
Kali — Kainit

bietet an

Carl Schröder

Mittelstraße 34. Fernruf 509.

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie

d. d. echte unschädliche Teintverschönerungsmittel Venus Stärke B. (ges. gesch.)

beseitigt.

Keine Schälkur. Preis Mk. 2,75. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 25,
Germania-Drogerie
Hans Raddatz, Mittelstr. 44.

Ia. Bohnermasse u. Fußbodenbeize

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13.

Freibank.

Sonnabend vorm. 8 Uhr
Verkauf von Rind- und Schweinefleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Morgen frischgepreßter

Blaubeersaft
Johannisbeersaft.

Neue Bestellungen auf Saft umgehend nötig, da die Preßzeit zu Ende geht.

R. Heintze, Obstkelterei

Präsidentenstr. 36, Tel. 557.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Elektr. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.